

**Predigt am 14.11.2010 (33. Sonntag Lj. C) Eröffnung der  
Kommunionvorbereitung Lk 21, 5-19**

I. Kennen Sie die infame Karikatur „Taufe“ des genialen Kinderbuch-Autors **Janosch**, die vor drei Jahren eine heftige öffentliche Kontroverse auslöste? Sie zeigt einen Pfarrer, der dem Säugling über dem Taufbecken mit einem Hammer ein Kreuz durch den Bauchnabel treibt. Was wollte er damit sagen?: Er selbst erklärte es so: *„Katholisch geboren worden zu sein, ist der größte Unfall meines Lebens!“* Mit der Taufe habe der religiöse Leidensweg seiner Kindheit begonnen, der ihn zu einem Feind der Kirche gemacht habe. Die religiöse Unterweisung seiner Kindheit sei „pure Angst“ gewesen, und an dieser „Drohbotschaft“ sei er krank geworden. So Janosch selbst in einer Fernsehsendung vor drei Jahren.

Und nun müssen wir uns an diesem Sonntag, wo wir hier in unserer SE die Kommunionvorbereitung von 48 Kindern beginnen, ausgerechnet ein Evangelium anhören, das nicht „Frohbotschaft“, sondern donnernde „Drohbotschaft“ zu sein scheint. Ich befürchte tatsächlich: Viele von uns haben das heutige Evangelium so gehört, dass uns wieder einmal Angst gemacht werden soll. Und dann ist es nicht mehr weit bis zum „Geschäft mit der Angst“, das man der Kirche immer noch gerne unterstellt. Und wer wollte bestreiten, dass es diese „schwarze Pädagogik“ in der Kirche gegeben hat. Nicht nur Janosch ist ein Kronzeuge für diesen Missbrauch der Religion. Viele von den Älteren unter uns wurden noch so erzogen, dass sie mehr aus Angst denn aus Einsicht das Wohlverhalten und Einhalten der Gebote Gottes gelernt haben.

Mit diesem einfachen Strickmuster verfehlen wir jedoch den froh machenden Kern der Botschaft Jesu, der auch im eben gehörten, so ernsten Evangelium durchaus zu vernehmen war: *„Lasst Euch nicht erschrecken!“* Immer und immer wieder heißt es aus dem Munde Jesu: *„Fürchtet euch nicht!“* **Das Evangelium ist eine Botschaft der Angstbewältigung, der Angstüberwindung und nicht der Angsterzeugung!** Sonst reißen wir auseinander, was zusammen gehört und durchaus miteinander vereinbar ist: Freude und Ernst, Hoffnung und Angst, Gottvertrauen und dieser Realismus, der nicht überspielt, dass es in dieser Welt für Kinder und Eltern, für Jugendliche und Erwachsene durchaus Grund zur Angst gibt. Gerade weil Jesus davon überzeugt war, dass Gott sich das Heft nicht aus der Hand nehmen lässt und alles zum Guten wenden kann, sah er die Welt und den Menschen ganz realistisch. **Und darum hat er eine frohe und keine lustige Botschaft gebracht!** Beides dürfen wir nicht verwechseln – und das müssen wir auch unseren Kindern vermitteln!

Aus diesem Grund habe ich das heutige Evangelium eben nicht, wie ich versucht war, durch ein anderes, angenehmeres, helleres ausgetauscht. Es kann nicht verkehrt sein, dass wir uns gerade beim Auftakt der Kommunionvorbereitung mit der ernsten Seite unseres Glaubens und der dunklen Seite unseres Lebens konfrontieren lassen - und mit den Illusionen, denen wir uns so gerne hingeben: Dass alles so weiter geht wie bisher; dass wir nicht betroffen sind von den Kriegen und Naturkatastrophen, von denen Jesus gesprochen hat. Er spricht ja auch von der religiösen Verwirrung, von der Verachtung und Verfolgung seiner Jünger, die in vielen Ländern der Erde auch heute noch bittere Realität ist; nicht zu vergleichen mit dem Spott und Hohn, denen Christen mittlerweile auch hierzulande – und nicht nur in den Karikaturen oder im Fernsehen – ausgesetzt sind.

II. *„Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können...“* sagt uns der Herr. Dieses Wort möchte ich heute in erster Linie Ihnen, den Eltern unserer Kommunionkinder, mitgeben. Ihr persönliches Glaubenszeugnis ist gefragt. Sie können und dürfen es

nicht an den Pfarrer, an die Gemeindereferentin bzw. an die Frauen delegieren, die am Ende des Gottesdienstes an den Altar treten, umringt von den Kindern, die sie in acht Kommuniongruppen begleiten. Sie müssen selber Stellung beziehen, neu nach Ihrem eigenen Glauben fragen, um Ihre Kinder zu einem Christsein aus Einsicht und Entscheidung zu führen. Der Riss, der schon zur Zeit der Abfassung des Lukas-Evangeliums durch die Familien ging, ihn gibt es auch heute noch, und wir können und dürfen ihn nicht verharmlosen oder überspielen. Wir müssen ernst nehmen, dass nicht alle Kommunionkinder aus Elternhäusern kommen, in denen Eintracht und Harmonie herrschen. Umso wichtiger ist es, dass – mit Jesu Worten gesprochen – die „*standhaft bleiben*“, die davon überzeugt sind, dass wir unseren Kindern eine Frohbotschaft und keine Drohbotschaft vermitteln, wenn wir sie an Glaube und Kirche näher heranzuführen, an den **Kern der Botschaft des Evangeliums, dass wir von Gott geliebt sind vor aller Leistung und trotz aller Schuld.**

Die Kommunionvorbereitung soll eine frohe, keine lustige Zeit werden, um nicht in jene läppische Belanglosigkeit abzugleiten, die dem Ernst des christlichen Glaubens nicht entspricht. Ihr Kinder sollt erfahren, dass die Begegnung mit Jesus an seinem Tisch uns mit einem Gottvertrauen, mit einer Freude, mit einer Hoffnung beschenken will, die uns stark und widerstandsfähig gegen das Böse macht. Die regelmäßige Mitfeier des Sonntagsgottesdienstes ist daher keine Pflichtübung, aber durchaus eine Verpflichtung, weil wir in der Kommunionvorbereitung sonst nur „Trockenübungen“ machen. Der Gottesdienst muss nicht immer Spaß machen, aber Freude soll es Euch bereiten, wenn Ihr Schritt für Schritt mit der Hl. Messe vertraut werdet und dorthin kommt, wo das Herz der Kirche schlägt und der Kern der Botschaft Jesu immer neu zum Vorschein kommt: „*Lasst euch nicht erschrecken; fürchtet euch nicht!*“, denn Gott ist gut und seine Liebe ist stärker als die Mächte der Sünde und des Todes. Selbst Leute wie **Martin Walser**, die aus durchaus nachvollziehbaren Gründen heute zu denen gehören, die mit Glaube und Kirche nichts mehr anfangen können, haben noch eine Ahnung von der Kraft des christlichen Sonntags. In einem Gedicht von ihm heißt es:

*„Ich bin an den Sonntag gebunden*

*wie an eine Melodie.*

*Ich hab' keine and're gefunden.*

*Ich glaube nicht mehr, und dennoch: Ich knie.“*

Keinem von Euch Kindern wurde bei der Taufe Gewalt angetan, wie es die schreckliche Janosch-Karikatur unterstellt. Es wurde Euch kein Kreuz in den Leib getrieben, sondern ein Kreuz auf die Stirn (!) gezeichnet, wie wir es demnächst erleben werden, wenn am 23. Januar 2011 zwei von Euch Kommunionkindern erst noch die Taufe empfangen. Die Taufe verpflichtet, aber vor allem verbindet sie uns für immer mit Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, und drängt hin zum Tisch des Herrn, zur Kommunion, auf deutsch: zur Gemeinschaft mit dem, der sagen konnte: „*In der Welt habt ihr Angst, doch fürchtet euch nicht: Ich habe die Welt überwunden.*“ (Joh 16,33)

**J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael HD**